

Ambulant vor (teil-)stationär – wie offen sind wir für neue Versorgungsformen?



| Strukturelle Blockaden in der psychotherapeutischen Versorgung

| Evaluierung der PPP-RL – Teil 1

| Interview mit Karin Maag (G-BA)

Inhalt

Politik & Management

4 | **Ambulant vor (teil-)stationär – wie offen sind wir für neue Versorgungsformen?**

Der Beitrag ordnet zentrale Reformpfade ein – von § 64b SGB V bis KHVVG (incl. KHAG) – und zeigt, warum Innovationen an systemischen Grenzen oft ins Stocken geraten.

Paul Bomke

9 | **Globale Psychriatriebudgets – immer noch eine Option?**

Kliniken fordern mehr Flexibilität, während Krankenkassen auf detaillierte Kontrolle setzen. Eine Transformation der psychiatrisch-psychotherapeutischen Versorgung ist unumgänglich – doch welche Optionen gibt es für die breite Umsetzung?

Bettina Wilms

11 | **Zwischen Realität und Bürokratie. Herausforderungen bei der Anerkennung ausländischer Ärztinnen und Ärzte**

Daniel Roschanski führt aus wie der Prozess zur Anerkennung der Approbation und Berufserlaubnis ausländischer Fachkräfte in der psychiatrischen und psychosomatischen Versorgung zu Problemen auf allen Seiten führt.

Daniel Roschanski

14 | **PPP-Richtlinie beeinflusst Personalpolitik in Psychiatrie und Psychosomatik spürbar**

Seit Einführung der PPP-RL 2020 hat sich die Personalpolitik in psychiatrischen und psychosomatischen Kliniken deutlich gewandelt. Die Evaluation des IGES Instituts zeigt verstärkte Aktivitäten der Personalgewinnung und Flexibilisierung des Personaleinsatzes in Kliniken.

Karsten Zich, Dr. Julia Katharina Wolff, Paul Roll

18 | **Bewertung des ersten Evaluationsberichts des IGES Instituts zur PPP-RL – Sicht der DKG**

Deutsche Krankenhausgesellschaft

19 | **Interview: Stefan Günther im Gespräch mit Karin Maag**

Stefan Günther interviewt Karin Maag, unparteiisches Mitglied des G-BA und Vorsitzende des Unterausschusses Qualitätssicherung zum Stand der PPP-RL.

Versorgung

24 | **Psychiatrieplanung**

Prof. Dr. Rudolf Schmid wirft ein Blick auf die Psychiatriereform, sowie auf heutige Ansätze und Gegebenheiten auf Länderebene.

Prof. Dr. Rudolf Schmid

27 | **Maßregelvollzug auf der Höhe der Zeit**

Am Psychiatrischen Zentrum Nordbaden (PZN) in Wiesloch wurde ein moderner Erweiterungsbau im Sicherheitsbereich der Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie eingeweiht.

Susann Roßberg

31 | **Strukturelle Blockaden in der psychotherapeutischen Versorgung. Strategien gegen das Systemversagen**

Die Übernahme von Psychotherapie durch die gesetzliche Krankenversicherung zeigt sich in der Praxis als bürokratischer Hindernislauf für Patienten und Therapeuten. Zwei Therapeutinnen berichten von ihren Erfahrungen und Hilfsangeboten.

Jan-Philippe von Hagen

Meinung

34 | **Recht haben und Recht kriegen. Die PPP-RL, eine Richtlinie ohne Maß und Mitte, hat Bestand**

Ende 2024 wurde eine Klage verschiedener Krankenhausträger gegen die PPP-RL vor dem Bundessozialgericht verhandelt und letztendlich abgewiesen. Das Urteil kann die psychiatrische Versorgungslandschaft nachhaltig beeinflussen. Thomas Zauritz beleuchtet das Dilemma tiefergehend.

Thomas Zauritz

Aktuelles

36 | **Ein Blick hinter die Kulissen. Wie das Deutsche Psychiatrieforum innovative Veranstaltungsformate entwickelt**

Jaqueline Fröhlich

38 | **Nachruf: Ramon Krüger**



Ein Blick hinter die Kulissen

Wie das Deutsche Psychiatrieforum innovative Veranstaltungsformate entwickelt

Jaqueline Fröhlich

Damit Fachveranstaltungen im Gesundheitswesen echten Mehrwert bieten, braucht es mehr als gute Themen – es braucht Beteiligung, Austausch und Praxisnähe. Das Deutsche Psychiatrieforum e. V. setzt bei der Vorbereitung seiner 18. Fachtagung 2026 auf digitale Fokusgruppen, um frühzeitig Perspektiven aus Versorgung, Forschung und Praxis einzubeziehen. Vier thematische Gruppen entwickeln Impulse für eine zukunftsorientierte, sektorenübergreifende psychiatrische Versorgung – mit Raum für Dialog, Innovation und gemeinsames Lernen.

Im deutschen Gesundheitswesen ist der Informationsfluss entscheidend. Reformen sowie nationale und internationale Entwicklungen müssen beobachtet und diskutiert werden, damit Veranstaltungen den Blick auf diejenigen richten, die mutig und stolz Erfahrungen, Best Practices und Impulse teilen. Zugleich ist der Arbeitsalltag oft hochverdichtet, weshalb Veranstaltungen sorgsam gewählt und thematisch fokussiert werden müssen, um einen echten fachlichen Mehrwert sowie eine notwendige Bildungsauszeit im stressigen Berufsalltag zu ermöglichen. Der Fokus liegt darauf, Best Practices zugänglich zu machen, insbesondere für Mitarbeitende auf allen Ebenen der Versorgung und der Forschung, damit praxisnahe Erfahrungen, Routinen und konkrete Handlungsempfehlungen sichtbar werden und idealerweise sektorenübergreifend in die tägliche Praxis überführt werden.

Aus Sicht aller Mitarbeitenden der psychiatrischen Praxis, Nutzenden, Mitnutzerinnen und Stakeholdern steht zentral der Gedanke einer Zukunft mit Unsicherheit im Vordergrund von Veranstaltungen: Die aktuellen gesundheitspolitischen Rahmenbedingungen und deren unklare bzw. teils unbefriedigte Perspektiven fordern eine reformorientierte Reaktion zur Relevanz der bestehenden Sektorenstrukturen. Die Forderungen richten sich darauf, Versorgungsketten widerstandsfähiger, transparenter und inklusiver zu gestalten. Initiativen wie Modellvorhaben gemäß §64b SGBV oder institutionenbezogene Maßnahmen in Form von Angeboten, die über die aktuelle Finanzierung hinausgehen oder nicht vorgesehen sind, aber den Nutzenden und Mitnutzerinnen bedarfsgerecht dienen, zeigen: Psychische Gesundheitsversorgung muss messbar gemacht und Ressourcen nachhaltiger sektorenübergreifend gesteuert werden.

Von zentraler Bedeutung ist, dass politische Rahmenbedingungen, Finanzierungssysteme und Qualitätsnormen enger verzahnt werden, damit Bedarfs- und Innovationsimpulse schneller in die Praxis gelangen und Patientinnen und Patienten unmittelbar von evidenzbasierter Versorgung profitieren.

Das Deutsche Psychiatrieforum e. V. setzt zur Vorbereitung der 18. Fachtagung am 23. und 24. April 2026 in Potsdam auf eine neue, innovative Methode: Digitale Fokusgruppen sollen eine frühzeitige, bereichsübergreifende Einbindung aller relevanten Akteurinnen und Akteure der psychosozialen Versorgung ermöglichen, unabhängig von Profession, Sektor, Herkunft oder Lebensumständen.

Vier Fokusgruppen kümmern sich um zentrale Felder:

- Versorgungssystem
- Psychosoziale Familiengesundheit
- Digitale Transformation
- Haltung und Sprache

Die Fokusgruppen fördern die interprofessionelle Zusammenarbeit und berücksichtigen Perspektiven von Nutzenden, An- und Zugehörigen sowie Stakeholdern aus allen Bereichen. Die Ergebnisse werden von Fokusgruppen-Mitgliedern persönlich auf der Fachtagung präsentiert, begleitet von aktiver Teilhabe der Teilnehmenden.

Ziele der Fokusgruppen

- Erfahrungsaustausch und Identifikation von Bedürfnissen sowie Potenzialen
- Förderung von Innovationsmöglichkeiten
- Netzwerkaufbau über Sektorengrenzen hinweg
- Reflexion und Dialog zur strategischen Entwicklung sowie Qualitätsverbesserung in unterschiedlichen Versorgungskontexten

Gesundheitspolitisch bewährter und relevanter Mehrwert der methodischen Neuausrichtung

- Schnittstellenübergreifende Perspektiven sichern, dass politische Initiativen schneller in praxisnahe Konzepte umgesetzt werden.
- Fokusgruppen als niedrigschwellige Plattform zur Beteiligung von Nutzenden und Angehörigen stärken Transparenz und Demokratiefähigkeit im Gesundheitssystem.
- Qualitäts- und Sicherheitsstandards werden durch gezielte Austauschprozesse zwischen Wissenschaft, Praxis und Politik laufend angepasst.
- Ressourcenoptimierung durch gemeinsames Denken über Finanzierung, Versorgungslogik und Leistungsanforderungen hinweg; Potenziale für sektorübergreifende Versorgungsmodelle identifizieren.
- Den politischen Dialog mit konkreten Handlungsempfehlungen öffnen, um Neuausrichtungen in Bereichen wie Psychiatrie, psychosozialer Versorgung und Familiengesundheit gestützt auf evidenzbasierte Praxis zu gestalten.

Freuen Sie sich auf eine spannende und bereichernde Tagung. Details zur Umsetzung, Terminabstimmung und Programmübersicht folgen in Kürze.

Interessierte, die sich einer der vier Fokusgruppen anschließen möchten, wenden sich bitte an Jaqueline Fröhlich: Jaqueline.Froehlich@med.uni-heidelberg.de



Jaqueline Fröhlich

Pflegedienstleitung Zentrum für Psychosoziale Medizin, Universitätsklinikum Heidelberg